

Mit dem Projekt AIDA will die Volkshochschule Hildesheim erwerbslose Zugewanderte sprachlich und fachlich qualifizieren

Schubkraft für den Arbeitsmarkt

Von Kilian Schwartz

HILDESHEIM. Es war einmal vor gar nicht langer Zeit, da schien es für Deutschlands Wirtschaft recht rosig zu sein. Seit 2006 war die Zahl der erwerbstätigen Menschen immer weiter in die Höhe geschneit, 14 Jahre später waren knapp 45,3 Millionen Menschen in Deutschland beschäftigt. Deutschland Wirtschaftswunder? Nicht doch. Als ein paar Monate später der Corona-Kollaps dafür sorgt, dass allein im Jahr 2020 370.000 Personen ihre Arbeit verlieren, sind die Statistiker nicht einmal überrascht: Aufgrund des demografischen Wandels, sagen sie, würde das Erwerbspersonenpotenzial auch ohne die Krise weiter schwinden. Und obgleich die Zahlen allmählich wieder steigen – dass die Bevölkerung immer älter wird, kann auch nicht durch eine höhere Erwerbsbeteiligung der inländischen Bevölkerung oder die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte ausgeglichen werden. Soweit der Status Quo. Zum Glück gibt es ein paar gute Ansätze, diese Entwicklung abzufedern.

Mit dem Projekt AIDA – die Abkürzung steht für „Aufbau und Intensivierung von Digitalkompetenzen für den Arbeitsmarkt“ – hat die Volkshochschule ein Projekt entwickelt, um erwerbslose zugewanderte Menschen nachhaltig fit für den regionalen Arbeitsmarkt zu machen. Ihnen soll dabei nicht



Teilnehmende des AIDA-Projekts beim Deutschkurs.

FOTO: SCHWARTZ

nur das sprachliche und fachliche Rüstzeug vermittelt werden; durch eine umfassende sozialpädagogische Betreuung sollen sie auch soziale Kompetenzen, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen erwerben. Alles Dinge also, die dafür sorgen sollen, dass die Motivation, einen sinnstiftenden Beruf auszuüben, aufrechterhalten wird.

Das AIDA-Projekt gliedert sich in vier Teile. Nachdem sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer langsam mit den Inhalten vertraut gemacht haben, beginnt ein Sprachvermittlungsangebot, das am Ende mit dem Erwerb des B2-Leistungsniveaus abschließt (wer am Projekt teilnehmen möchte, muss mindestens das Sprachniveau B1 oder

einen Hauptschulabschluss in der Tasche haben). Anschließend stehen eine digitale Grundausbildung – auch ein Kernthema des Projekts – sowie Basic-Wissen über den deutschen Arbeitsmarkt und Berufsorientierung auf dem Lehrplan. Im vierten und letzten Projektabschnitt wird es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann ernst. Im Rahmen eines Praktikums sollen sie erstmals das gelernte Theoriewissen in die Praxis umsetzen. Zeitgleich geht der wöchentliche Deutschunterricht weiter. Besonders diese Phase ist für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hilfreich, weiß Projektleiterin Katrin Denhard. „Viele von ihnen möchten unbedingt studieren, merken dann

aber, dass es für diesen Bereich eine Ausbildung gibt.“ Nach dem Praktikum beginnen dann die Prüfungsvorbereitungen für den B2-Kurs. Insgesamt drei Dozentinnen kümmern sich um die Durchführung des Deutschkurses.

Während der gesamten Projektdauer werden die Teilnehmenden von Philipp Ernst betreut. Der Sozialpädagoge hält gemeinsam mit Projektmitarbeiterin Meike Exner den Kontakt zu den Behörden und Arbeitgebern, klopft die Stärken und Schwächen der Teilnehmenden ab und sucht, sollte es beim ersten Anlauf nicht klappen, gegebenenfalls nach einem Plan B. „Oftmals hat das Personal bei ähnlichen Maßnahmen kaum

Kapazitäten, die Teilnehmenden auch über das fachliche hinaus zu betreuen. Hier können wir uns für genau diese Dinge Zeit nehmen“, sagt Ernst. Dass auch Betriebe und Arbeitgeber davon profitieren, den Projektteilnehmern ein Praktikum zu ermöglichen, davon sind Denhard und Ernst überzeugt. Angesichts des Fachkräftemangels könnten Betriebe qualifizierte Arbeitskräfte dringend gebrauchen, gleichzeitig leiste man einen großen Beitrag zur Integration. „Das sind Menschen mit großem Potential und Motivation“, sagt Ernst.

Dass das Konzept aufgeht, beweisen die Menschen, die nach dem ersten Projektdurchlauf, der im Oktober 2021 begonnen hatte und im Oktober 2022 auslief, einen Ausbildungsplatz bekommen haben. Von den 12 Personen haben 4 inzwischen eine Lehre begonnen – was im Alltagsgeschäft einer guten Erfolgsquote entspricht. Auch deshalb ist das Projekt mit AIDA II inzwischen in die Verlängerung gegangen. Gestartet wurde im Juli, abgeschlossen soll das Projekt Ende März nächsten Jahres sein. Erneut wurde dabei mit dem Hildesheimer Jobcenter zusammengearbeitet, auch die Finanzierung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds sowie dem Land Niedersachsen wurde fortgeführt.

♦ Infos unter www.vhs-hildesheim.de/projekte/aida.